# Kogge-News Inhalt


| | Seite |
|---|---|
| Grußwort unseres „Reeders“ | 2 |
| Kurzfassung der Saison 2003 und 2004 | 5 |
| Crewwechsel bei den Kogge News | 8 |
| Brestberichte: | |
| Nordseetörn 2004 von Prof. Klaus Friedland | 10 |
| Die Hinreise nach Brest | 13 |
| Das Sahnestück Brest - Calais | 15 |
| Very British: Tea for the crew | 18 |
| Die Heimreise Boston - Kiel | 21 |
| Lübecks Hanseschiff die „Lisa von Lübeck“ | 23 |
| Stapelhub der Wissemara | 24 |
| Korn und Kogge - Koggencrew in Haselünne | 26 |
| Bildrätsel - Was ist denn das für ein Ding? | 28 |
| Zeitgeschichte: | |
| Hansekoggen auf hoher See | |
| 14. Jahrhundert | 29 |
| 21. Jahrhundert | 31 |
| Wo ist der Schlüssel? - Filmaufnahmen in Lübeck | 33 |
| CIA und Kogge - Geheimdienst an Bord? | 35 |
| Kolumne: Kombüsen Kora - Der Koggen Blues | 37 |
| Nachruf Hans-Rudolf „Harro“ Rösing | 40 |

# Grußwort unseres Reeders!

**Liebe „Koggianer“,**

hinter uns liegt eine wohl einmalige Saison 2004.

Unser letztjähriger Sommertörn nach Brest und England ist uns allen noch in bester Erinnerung. Es war wohl der spannendste und aufwändigste Törn in der Geschichte unserer Hansekogge. Eine Einladung der Organisatoren des Festivals in Brest, mit der Kogge an diesem alle zwei Jahre stattfindenen Event teilzunehmen, gab es schon seit längerem. Ich erinnere mich noch sehr gut, als wir anlässlich der Kieler Woche bei einem Glas Wein auf dem Kastell der Kogge saßen.

*Wolf-Rüdiger Janzen*

Mit in dieser Runde war die deutsche Honorarkonsulin, Madame Genevieve Champeau-Brehier, die sich seit langem sehr intensiv um die kulturellen Beziehungen der Partnerstädte Brest und Kiel kümmert. Sie war von dem Gedanken, die Kogge als Botschafterin der Stadt Kiel nach Brest zu schicken, regelrecht begeistert. Meine Bedenken hinsichtlich der Finanzierung einer solchen Reise wischte sie mit dem ihr eigenem Temperament und Charme vom Tisch. Und tatsächlich, was keiner von uns geglaubt hatte, sie schaffte es, die Stadt Brest für dieses Vorhaben zu begeistern.

Da sich glücklicherweise 2004 die Städtepartnerschaft zwischen Brest und Kiel zum 40. Mal jährte, erklärte sich die Stadt Kiel ebenfalls bereit, einen finanziellen Beitrag zu diesem Projekt zu leisten. Die dann noch verbleibende finanzielle Lücke konnten wir mit Hilfe des Deutsch-Französischen Jugend-werks schließen. Dies wurde dadurch möglich, dass wir auf der Hin- und Rückreise jeweils fünf jungen Mitseglerinnen und Mitseglern der beiden Partnerstädte die Möglichkeit boten, das Segeln auf solch einem mittelalterlichen

Schiff hautnah zu erleben. So ganz nebenbei leistete unser Verein dadurch einen Beitrag zur Vertiefung der deutsch-französischen Freundschaft. Wir alle haben die Fahrt der Hansekogge, vor allem den Törn nach Brest, mit großer Spannung verfolgt und waren in Gedanken bei Schiff, Skipper und Crew. Ich selbst hatte das Vergnügen, unsere Hansekogge am Kai im Hafen von Brest in Empfang nehmen zu dürfen. Und ich bekenne offen, ich war sehr stolz auf diese seemännische Leistung! Dass diese insgesamt 66-tägige Reise im wesentlichen reibungslos und ohne nennenswerte Schäden am Schiff sowie glücklicherweise ohne jeden Personenschaden verlaufen ist, stellt eine seemännische und organisatorische Leistung dar, die ihresgleichen sucht. Ich danke daher allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereins, die an Vorbereitung und Durchführung vor und hinter den Kulissen mitgewirkt haben.

*Honorarkonsulin, Madame Genevieve Champeau-Brehier*

Ohne Ihre/Eure Hilfe wäre dieser Törn nicht möglich gewesen. Auch den Sponsoren, die uns durch Geld- und Sachspenden unterstützt haben, gilt mein herzlicher Dank.

Wie wir alle wissen, ist unsere Kogge in einem Alter, wo Seewasser, Regen, Wind und Wetter Spuren hinterlassen haben. Unsere Fachleute haben festgestellt, dass die Substanz des Schiffes gefährdet ist, wenn wir nicht rechtzeitig etwas dagegen unternehmen. Zudem soll das Vorschiff so umgestaltet werden, dass bei der Optik die mittelalterliche Authentizität wieder mehr in den Vordergrund rückt, ohne dabei den „neuzeitlichen Komfort“ für Crew und Gäste zu schmälern. Der Vorstand hat beschlossen, hierfür finanzielle Mittel in nicht unbeträchtlicher Höhe zur Verfügung zu stellen. Die erforderlichen Sanierungsarbeiten werden dieser Tage beginnen und sich voraussichtlich bis in den April ziehen. Daher meine herzliche

Bitte an Sie/Euch: Wer es zeitlich irgendwie ermöglichen kann, möge sich und seine Arbeitskraft an den Wochenenden und Werktagen zur Verfügung stellen. Jede Hand wird benötigt, um unsere Hansekogge zum Beginn der vor uns liegenden Saison wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Indiesem Sinne

herzlichst Ihr/Euer

Wolf-Rüdiger Janzen
(Erster Vorsitzender)

*Ansprache an die Brestfahrer von Janzen und Madame Champeau-Brehier*

*Madame Champeau-Brehier feiert das 25-jährige Jubiläum „Freundschaft mit Kiel“ in der IHK*

# Saison 2003-2004

**Eine kurze Zusammenfassung der besonderen Ereignisse und Mehrtagestörns in der Saison 2003 und 2004.**

## Jahr 2003

Denkt nicht, dass die Kogge 2003 keine Fahrten gemacht hat. Nein, es gab nur leider von diesem Jahr keine Kogge-News.

2. - 5. Mai
Segeltraining nach Strande, mit den Gästen Bo Jörgen Nielsen (DK) und Ole Jeppsen (S)
21. - 25. Mai
Fahrt nach Wismar
11. - 13. Juli
CDG-Törn nach Kappeln
26.7. - 27. August
Sommertörn nach Danzig (mit Skipper Michael): über DK und dem Mittelalterzentrum nach Rostock zur Hansesail (viel zu tun!) und im Eiltempo nach Danzig, die Rückfahrt mit nur einem Zwischenstopp in Neksö auf Bornholm, das bedeutete 5 Tage ungeduldiges Warten auf den richtigen Wind und die richtige Welle (und natürlich schöne Landgänge und Radtouren), spannende Passage der im Bau befindlichen Offshore-Windanlage bei Gedser

*Wetterkunde war auch dabei: Cumunolimbus incus*

*kämpfen für King George?*

28. - 29. August
BBC-Filmaufnahmen
Dokumentation über historische Schiffe aus Anlaß eines alten Schiffwracks dessen Ursprung bis dahin allerdings noch unbekannt war.
3. Oktober
Absegeln und grillen

# Jahr 2004

10. Januar - 21. Februar
Kogge in Maasholm und Arnis in der Werft zum Auswechseln einer Planke
1. Mai
Ansegeln
7. - 9. Mai
Kennen lernen und segeln mit den Brestfahrern (junge Leute aus Brest und Kiel)
4. - 6. Juni
CDG-Törn

24. Juni- 28. August
Sommertörn nach Brest
24. - 25. September
Filmaufnahmen (für eine Dokumentation über die norddeutsche Geschichte) mit flotten Kostümen
3. - 7. Oktober
Fahrt nach Lübeck für Filmaufnahmen „Vier gegen Z“
16. Oktober
Absegeln und grillen

Außerdem noch:
Stapelhub der Lisa von Lübeck, Feierlichkeiten im Museumshafen Kiel, Schifffahrtsmuseum und das große Hafenfest. Feuerwehr hebt mit großem Kran den historischen Anker von Bord der Kogge und das Fotoshooting für koggenbegeisterte Stepptänzerinnen.

*bitte lächeln „Tripple Tap“*

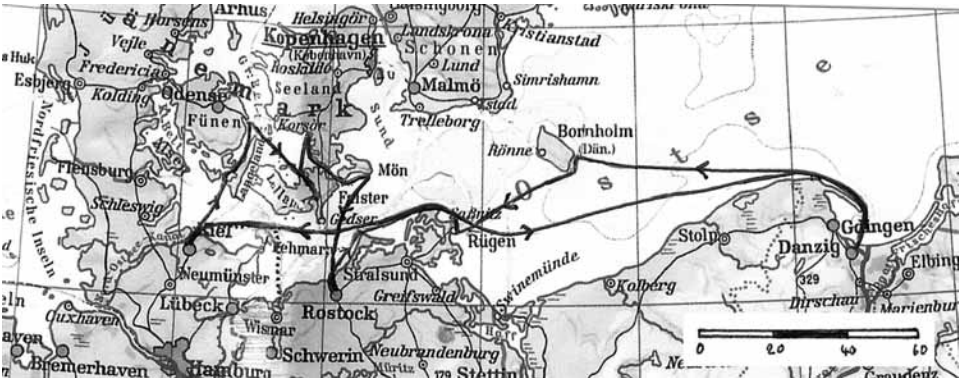
*heißes Wasser gegen kalte Füße Arnis - Kiel*

*Schiffsglocke der Lisa von Lübeck*

*die Feuerwehr hilft den Kran von Bord zu heben*

## Sommertörn 2003

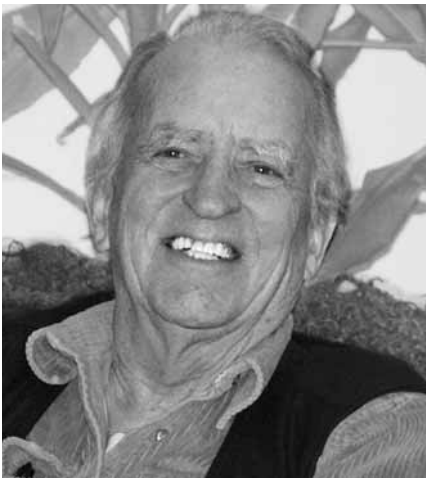
Sommertörn nach Danzig über DK und dem Mittelalterzentrum nach Rostock zur Hansesail.




## Sommertörn 2004

Sommertörn nach Brest

# Crewwechsel bei den Kogge News



**Tja Hannes, nun ist es so weit. Nach neun erfolgreichen Kogge News Jahren hast du es nun vorgezogen die Arbeit den „Youngsters“ zu überlassen. Wir werden ein recht schweres Erbe antreten.**

Zu jeder Jahreshauptversammlung fieberten alle deiner Kogge News entgegen, um alte Erinnerungen wieder aufleben zu lassen (und um so ganz nebenbei die trockeneren Momente der Sitzung zu überbrücken).

Mit Charme, Witz und manch - mehr oder weniger versteckter- Anspielung auf besondere Begebenheiten der Saison, hast du die Jahre Revue passieren lasssen.

Dein Rückzug macht sich nicht nur bei den „Kogge-News“ bemerkbar. Auch als „PR-Abteilung“ warst du immer ganz vorne dabei. Bei jeder Gelegenheit wurde mit Begeisterung für unsere Nußschale geworben, kaum machten wir irgendwo fest, bildete sich eine Menschentraube um dich, um allerhand über das Schiff zu erfahren. Selbst überzeugte Landratten fanden sich plötzlich an Bord wieder. Es war für uns im doppelten Sinne vorteilhaft:

Nicht immer hatten wir Lust, uns zu jeder Gelegenheit zu repräsentieren (manchmal möchte man auch mal in Ruhe frühstücken, ohne das neugierige Menschen mittelalterliches Nutella auf dem Brot oder neumodische Käsehobel auf historischem Schiff bestaunen), doch der Chronist stand sofort brötchenkauend an der Bordwand und verteilte Infozettel, Postkarten und ab und zu auch Seemannsgarn.

Immer wieder kam nach einem längeren Hafenrundgang ein

freudestrahlender Hannes zurück: „Wir haben dem Förderverein wieder Kosten erspart, wir brauchen keine Liegeplatzgebühren zu bezahlen. Ich habe den Hafenmeister so lange bequatscht (mit Kogge Infos versorgt), bis er uns freien Aufenthalt gewährte.“

Die Gemütlichkeit an Bord lässt jetzt mangels Kissen aus Rotweinschläuchen zu wünschen übrig, unser Fischkonsum ist drastisch zurückgegangen und auch die Verteilung wunderbar „duftender“ Rosen wird nicht so schnell wieder vorkommen.

Doch genug der Beweihräucherung. Irgendwie hört sich das so an, als wärest du gar nicht mehr dabei. Stimmt nicht: Zwar sind wir jetzt bei der Kogge News auf uns selbst gestellt (den ein oder anderen Artikel könntest du ja trotzdem noch beisteuern) und auch auf den Törns müssen wir weitestgehend auf deine PR- und Segelfähigkeiten (Kurs blond oder brünett??) verzichten, aber schließlich bleibst du uns ja noch für viele weitere Aktivitäten erhalten. Auch wenn du es neuerdings vorziehst, deine Langtörns lieber mit festem Boden unter den Füßen zu gestalten. Bleib uns treu!

*Barbara*

Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst, so beginne nicht mit ihnen Holz zu sammeln, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, unendlichen Meer.

ANTOINE DE SAINT-EXUPERY

# Kieler Hansekogge Nordseetörn 2004

von Prof. Klaus Friedland

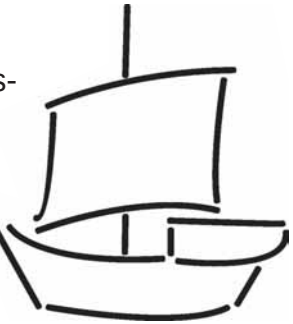
Seit die Menschen Seefahrt betreiben, ist ihr die Kommunikation und die Repräsentation, die Versorgung und die Vermittlung von geistigen und materiellen Gütern, von Kenntnis und Verständnis der Völker voneinander als Hauptaufgabe zugewiesen. Immerhin ist es denn doch bemerkenswert, dass Erkenntnisse dieser Art gar nicht so sehr weit hergeholt werden müssen und heute für den seemännischen Alltag auch eines historischen Schiffes gelten, ohne Zuhilfenahme irgendwelchen nostalgischen oder romantischen Zierats. Die Kieler Hansekogge hat bei ihrem knapp zehnwöchigen Nordseetörn (24. Juni bis 28. August 2004), in Seegebieten und mit Etmalen* wie einst das originale Vorbild vor sechseinhalb Jahrhunderten (Koggenfund auf der Unterweser 1962, jetzt im Schifffahrtsmuseum Bremerhaven), in der Praxis bewiesen, was Schiff und Besatzung zu leisten vermochten, besser als das unser Wissen aus Bildern und Urkunden alter Zeiten dokumentieren könnte. Die Kogge ist getreulicher Bote gewesen zwischen den Häfen in Ost- und Nordsee, den Küsten des Atlantik, Englands und Deutschlands.

Auslaufend durch den Nord-Ostsee-Kanal nahm das Schiff zunächst Kurs westwärts auf die bretonische Küste bis Brest, dem ersten Zielhafen und Liegeplatz für eine Woche (11. bis 18. Juli) mit Begleitprogramm für das große Stadtjubiläum, Empfängen und Gästefahrten unter anderem zum nach Douarnenez nahe dem Kap Finistère, Europas nordwestlichstem Punkt, dann nach Osten bis Calais, weiter nach King's Lynn und Boston, den beiden einander gegenüberliegenden Häfen in der englischen Ostküstenbucht „The Wash“ und schließlich über Terschelling zurück nach Brunsbüttel - Nord-Ostsee-Kanal in den Heimathafen Kiel (2060 Seemeilen).

Von diesen Wochen hat die Kogge nur wenige in landfester Ruhe verbracht, die meisten auf

See mal bei heiterem Himmel und achterlichem Wind mit zehn bis zwölf Knoten, mal bei Flaute und Nebel vor Anker oder an der Pier, mal tagelang auf hoher See, bei manchmal schmalem Trinkwasservorrat und Trockenkost (weil das Gas für den Kocher ausgegangen war). Wechselfälle, bei denen das Bewusstsein zunimmt, in einer zusammenwachsenden Gemeinschaft, mit einer gemeinsamen Zielsetzung zu leben. In einer Crew, von crescere - zusammen wachsen, mit ihrem Skipper (heute: „Kapitän“), der seebefahren und navigationstüchtig und fahrwasserkundig weiß, wo und wann er sein 25m Schifflein am besten vor den leviathanartig hereinbrechenden Bugs von X hundertausend-Tonnen-Tankern bewahrt und wann er bei einem Tidenhub von sechs oder acht oder mehr Metern welchen Hafen ansteuern kann.

Lynn und Boston, die letztbesuchten Häfen vor Antritt der Heimreise, gehörten in historischer Zeit zu den bedeutendsten englischen Häfen und hattten, als die Koggen auf nördlichen Meeren seebeherrschend waren (im 13. - 15. Jh. stand der Ausdruck „Schiff“ schlechtweg für Kogge), überhaupt den größten Hafenumschlag ganz Englands nach dem Themsehafen London. Koggen beförderten englischen Weizen nach Norwegen und brachten von dort Fisch, sie vermittelten englische Wolle und flanderngewebtes Tuch zwischen Lynn und Brügge und den Kontinentalhäfen. Lynn ist heute eine beneidenswert wohlerhaltene Stadt in ihrer aktiv genützten Bausubstanz aus dem 16. und 17. Jahrhundert, vorbildlich wohlbedacht auf die Erhaltung des Stadtbildes, ohne einen einzigen die Küstenlinie oder die Häusersilhouette zerreißenden Wolkenkratzer.



Mit dem historischen Selbstbewusstsein dieser Stadt hängt es zusammen, dass der Mayor von King's Lynn, Dr. Paul Richards, zunächst zu einer wissenschaftlichen Tagung über Lynn und die Hanse einlud - die wissenschaftlichen Ergebnisse erscheinen demnächst in Buchform - und später, als Begleit-

programm zur 800 Jahr-Feier im Herbst, zu einem Besuch der Kogge.

Am 7. August 2004 hatte die Kogge in Lynn festgemacht, begrüßt von Mayor und Mayoress („Mayor und Mayoress“, jawohl, die Oberbürgermeisterin ist dort genauso Amtsperson wie ihr Mann), Empfänge und Abendeinladungen folgten. Mehr als 3000 Besuchern jung und alt besichtigten die Kogge, es wurden lebhafte Gespräche mit der Besatzung geführt. Am 10. August morgens um halb drei - die Uhrzeit war bedingt durch die Tide - verließ das Schiff mit zwanzig Bürgern aus Lynn und Boston an Bord den Hafen und lief um 15 Uhr in Boston ein, begrüßt vom dortigen Mayor mit einem „English tea“ - Erfahrene wissen, was es mit einer Bewirtung dieses Namens auf sich hat.

*von rechts: Mayor Paul Richards, Prof. Klaus Friedland mit seiner Frau*

Drei Tage Boston - dann, über die Westfriesischen Inseln, das heißt auf dem Kurs der mittelalterlichen Koggen, zurück nach Kiel. Im Heimathafen wurde die Kieler Hansekogge am 28. August am Sartorikai empfangen, hier vom Vorsitzenden unseres Fördervereins, Wolf-Rüdiger Janssen.

Eine Woche danach war die Kogge - nunmehr landfest - Besichtigungsobjekt unter kundiger Führung von Herrn Billmann für eine Ubootbesatzung von 1944 - durchaus eindrucksvoll für die an monatelange Seetörns und asketische Lebenshaltung gewohnten Ubootfahrer, eindrucksvoller sicher, als ein großes, starkes Dickschiff gewesen wäre.

*Klaus Friedland*

*Etmal, das (Nautik)
Das auf einem in Fahrt befindlichen Schiff von Mittag bis Mittag zurückgelegte Strecke. Innerhalb eines Etmals zurückgelegte Strecke.

# Brest 2004
## - Die Hinreise -

**Brest in der Bretagne, in Frankreich, am Atlantik - lauter Superlative und die Reise dorthin wurde für uns „Hinfahrer“ auch ein Superlativ, welches für mich in der Erinnerung festen Bestand haben wird.**

Große Reise, großer Bahnhof bei der Verabschiedung - und wir bleiben doch erst mal in Kiel, weil Petrus offensichtlich was gegen diese Reise hat. Wir erkennen schnell den Vorteil, noch einen Tag zum Kennenlernen des Schiffes zur Verfügung zu haben.

Ich, als Berliner Landratte, kannte bisher weder den Nord-Ostsee-Kanal, noch Cuxhaven, wusste nur ungefähr wo Helgoland und Norderney liegen und hatte vom Englischen Kanal genauso verschwommene Vorstellungen, wie wir ihn dann in der harten Realität kennenlernten.

Das die Elbe kräftigen Seegang bei Westwind hat, glaubt dir in Magdeburg keiner, wohingegen die Überfahrt nach Helgoland deutschlandweit als „Kotzstrecke“ bekannt ist. Aber warum mussten wir dass so life erleben?! Bisher waren Orkane immer Winde auf dem Wasser, das weit weg war. Nun lernten wir leibhaftig solche schweren Wettersituationen kennen. Die „Kogge“ erwies sich in jeder Lage als sicheres Schiff und kam mit dem heftigen Schaukeln deutlich besser klar, als ein Großteil der Mannschaft. Wir lernten auf der eher unfreiwilligen Überfahrt nach Helgoland (wir wollten Raum für das Segeln gewinnen) das kollektive Gefühl der Seekrankheit kennen. Aber wir behielten die gute Laune auch noch beim Gemeinsamen über der Reling hängen.

*Das offizielle Plakat „Brest 2004“*

Als wir in Norderney einliefen waren wir schon so Seefest, dass es lediglich an der Windrichtung lag, dass es einfach nicht weiter ging. Dank des Aufenthalts wissen wir heute

aber, was eine Salzwiese und was Sprosser sind und konnten aktuell die Fußball-Europameisterschaft bis zum Sieg der Griechen verfolgen.

Aber dann! Wir ließen uns nun nicht mehr aufhalten und erfanden das „Koggesurfen“ auf den 3-4 Meter hohen, von Achtern kommenden Wellenbergen und erfuhren, was es heißt, mit sechs Leuten die Pinne im Zaum halten zu wollen und zu verlieren. Zeitweilig flogen wir mit unserer „Kogge“ über 10 kn und erreichten einen kurzzeitigen Spitzenwert von 12,3 kn!

Wir erlitten Blessuren, berauschten uns an Keksen in Ermangelung anderer Nahrung, nachdem die letzten Reste von Griespudding lustvoll aus den, in der Kombüse rumliegenden Töpfen gekratzt waren.

Wir hatten Schlafentzug, uns fehlte nach fünf Tagen irgendwie auch mal die Dusche und die Handygeneration erfuhr den unsäglichen Schmerz, wie es ist, wenn plötzlich kein Netz mehr verfügbar war. Die Engländer wollten uns nicht in ihre Häfen lassen. Später erkannten wir wie gut das für die Einhaltung unseres Termins in Brest war.

Als Norbi nach fünf Tagen wieder in seine Schmiede konnte, wir die allgemeine Ordnung hergestellt hatten, das Wetter langsam wieder ein solches wur-

*grosse Segler in Brest*

de und Brest schon zu ahnen war, gab es endlich wieder die gewohnt leckeren Speisefolgen.

Und dann die Bretonische Küste! Leuchttürme, ich zählte an einer Stelle 16 Stück! Die ersten Späher hatten uns entdeckt, ein Hubschrauber filmt und die Zahl der uns begrüßenden Schiffe und Boote wurde immer größer. Micha zog sich ein frisches Hemd an und putze seine Schuhe, ein sicheres Zeichen, gleich ist es geschafft.

Die Silhouette der Stadt, der Hafen, die Festung, die Menschenmassen und der Kanonendonner - wir wurden empfangen, dass nicht nur mir eine Gänsehaut wuchs und langsam ein Kloß im Hals entstand. Wir kamen an und stellten fest, eigentlich war bisher der Weg das Ziel, nun werden wir uns umorientieren und die „Kogge“ wieder teilen müssen. Ich beschloss, noch eine Woche länger zu bleiben, um das Fest „Brest 2004“ in vollen Zügen genießen und erleben zu können.

*Ingo Rossignol*

# DAS SAHNESTÜCK BREST-CALAIS

**Der Törnabschnitt Brest-Calais galt von vornherein als das „Sahnestück“ der ganzen Reise - trotzdem von den bruchstückhaften, dramatischen Berichten von der Hinreise nach Brest wurde mir doch zuweilen recht flau im Magen.**

Vor meinem inneren Auge stellte ich mir den Englischen Kanal als eine einzige Anhäufung von Schnellfähren, Containerschiffen und Fischern vor, die es alle auf Koggen abgesehen haben. Von Felsen und ganz fiesen Strömungen und Wellen, gigantische Tiedehübe (immerhin bin ich Ostseeseglerin).

Zugegebenermaßen machte ich mich eher leicht beklommen auf den Weg. Das besserte sich aber sobald ich in Brest ankam. Feuerwerk, Musik, unzählige Schiffe und am nächsten Tag die

eindrucksvolle Regatta nach Duarnenez ließen eigentlich kein grosses Denken mehr zu - mein Kopf war eindeutig mit der Verarbeitung neuer Eindrücke ausgelastet. Ausserdem gab es noch die Aspekte, an die ich nun ehrlich gesagt gar nicht gedacht hatte. Zum Beispiel werden so alltägliche Dinge wie „an Bord gehen“ plötzlich ob des Tiedenhubs zum Problem. So praktisch in Augenhöhe wie in Kiel, befindet sich die Kogge fast nie. Hier ist die vorhin noch so harmlose Mauer, über die man zum Liegeplatz balanciert, auf einmal doch arg hoch und die Leiter endet plötzlich bei lauter glitschigen Steinen, die es zu überwinden gilt. Erst dann kann man sich mit dem Dingi an einer Endlosleine zur Kogge hangeln. Aber auch diese Probleme sind in der Regel lösbar, wie ich nach einiger Zeit feststellte. Notfalls ging man dann eben doch noch unauffällige eine halbe Stunde länger spazieren. Der Törn wurde dann auch sehr entspannend und einfach nur schön. Sonnendurchflutete Felsenbuchten auf den Kanalinseln, Badetage und lauer Segelwind - es war fast wie im Reisekatalog und ich musste mich ab und an kneifen, dass ich auch nicht träumte. Inzwischen hatten wir die nötige Übung in den malerischen Felsbuchten zu ankern. Wir brauchten nicht mehr testweise sämmtliche Anker über Bord zu werfen und

hatten uns von anfänglichen drei Stunden auf 10-15 Minuten runtergearbeitet. Auch die Problematik, dass überhaupt alle anderen Schiffe Ketten haben, während wir mit einem enormen Radius durch die Gegend schwojen, ist uns inzwischen bewusst geworden (davon stand natürlich nichts im Katalog). Die einzig sonstigen dramatischen Augenblicke, die mir noch im Kopf sind, sind Hafeneinfahrten mit einer solchen Strömung, dass es mir fast gut erscheint, dass der Rudergänger nicht gar so viel sieht und eine fette Nebelbank direkt vor Dover. Aber auch hier haben wir Glück und der Nebel lichtet sich kurz vor der Hafeneinfahrt. Ausserdem war da noch die Fahrt von Dover nach Calais, wo der Englische Kanal dann wirklich kurzfristig genau so ist, wie ich ihn mir immmer vorgestellt hatte - nämlich ultravoll (ansonsten gab es während der Nachtwachen teilweise tatsächlich mehr Flugzeuge als Schiffe zu sehen). Aber auch das war durchaus zu überleben und die wahrscheinlich wirklich grösste Dramatik steckte vermutlich in unseren dilettantischen Versuchen, in England die Strasse zu überqueren - gut dass unser Skipper uns rechtzeitig gewarnt hat!

*Schöner Ausblick -*
*Landgang auf der Kanalinsel Sark*

*bel(i)ebtes Sonnendeck*

Die Leute hatten also durchaus recht: Dieser Törnabschnitt war tatsächlich ein echtes Sahnestück!

*Ulrike Löptin*

# VERY BRITISH - TEA FOR THE CREW

**Viele verschiedene Faktoren hatten diese Jahr versucht, meine Teilnahme am "Proof of Principle Törn" der Kogge zu verhindern, z.B Schiss vor der Nordsee, die bevorstehende Geburt meines ersten Enkelkindes, der Medizinerkongresse - aber, es hat schließlich doch noch geklappt! Ich war verdammt neugierig, was da kommen würde!**

Nach „Raiders on the Storm“, Törnabschnitt I und Inselhopping vom Feinsten, der Törnabschnitt II entwickelte sich Abschnitt III zum Übungstörn für Diplomaten-Azubis.

Gestartet wurde am 30. Juli in Kiel mit sechs Leuten - darunter fünf Koggenfrischlinge - und ab gings über Land nach Calais. Nach neun Stunden Autofahrt landeten wir morgens um 6:30 Uhr an der französischen Atlantikküste. Da wir die Kogge erst am Nachmittag erwarteten, machten wir erst einmal einen Stadtbummel mit Schwerpunkt auf ein Frühstücks-Käffchen. Das führte zu den ersten Versuchen in Multilinguistik. „Un café crémé sìl vous plâit!“ (stolz!). „Un grande oû une petit?“ „Äh, cafè crémé“ (zerknirscht). Wir ließen uns jedoch nicht entmutigen.

Nach einem Superstrandtag inklusive mit der Bräunungsstufe 1 (Hummerrot) begann gegen Abend das „Ausbooten“ zur Welcome and Good bye - Party auf der Kogge. Am nächsten Tag stand wieder ein Badetag auf dem Programm; am darauffolgenden Morgen ging es dann ab Richtung UK.

Laut Plan hatten wir sieben Tage Zeit, um unser erstes Etappenziel King´s Lynn zu erreichen. Emotional prägend für mich waren:

1) Sealand, eine ausrangierte Bohrinsel auf der ein Millionär seine Millionen aufbewahrt und uns nachts durch große Flutlichtscheinwerfer zu verstehen gab, dass er soviel Nähe dann doch nicht mag!

2) Ein in ca. 300 m kreuzender Tanker, der während einer fiesen Nebelwache bewies, dass halt doch noch nicht jeder AIS hat (Anmerkung: AIS ist ein Schiffserkennungssystem das anzeigt, welche Schiffe im

Umkreis von 15 SM unterwegs sind)!

3) Reizende Engländer wie George and Jane, die in der Kirche wachen (wegen des ausgeprägten Vandalismus), und dort sehr britisch coffee und tea aus feinsten Porzellantassen servieren!

4) Es gibt sie wirklich - die Klischees: Laura-Ashley-Häuschen mit altrosa Anstrich, rosa Hortensien und Rosen und rosa Blümchengardinen, Rasenbowling, Spielhallen am Strand und pompös-marode Casino´s, englische Lady´s mit Basthut und Windhund, über und über tätowierte Hafenarbeiter.

5) Eine wunderschöne Anfahrt auf den Wash (ein Seegebiet vor Norfolk), mit fetten Robben am Strand, Reihern und rot-weißer Felsenküste bei strahlendem Sonnenschein und 4 Windstärken.

Ja, und dann kam die Diplomatenwoche.

In Zusammenarbeit mit einem unserer langjährigen Vereinsmitglieder, Prof. Klaus Friedland, hatte Prof. Paul Richards, Historiker und ehemaliger Bürgermeister von King´s Lynn, ein Wahnsinnsprogramm für uns aufgestellt. Wir konnten uns vor lauter Ehrungen und Empfängen nicht mehr retten! Man kredenzte uns Lemoncake und Kresse-Sandwiches auf Kosten von Lady Di's Tante. Wir bekamen Stadtführungen von Prof. Richards persönlich (Lieblingspersönlichkeit: Henry the äytss). Wir waren im Rathaus und zu den Seekadetten geladen, durften im Tudor-Rose-Hotel (15tes Jahrhundert, mit eigener Hausgeistin) dinieren (Krabben, Roastbeef und „Blackforrest-Cake“ - nicht zu vergessen die geistigen Getränke!) und sogar dort übernachten (göttlich - eine Badewanne). Kurz, wir wurden nach „Strich und Faden“ verwöhnt.

Um uns wenigstens ein bisschen erkenntlich zu zeigen, organisierten wir ein Open-Ship und haben in nur sieben Stunden (die Tide ließ nur sehr kurze Besichtigungszeiten zu) 2500 unglaublich netten und interessierten Menschen unsere Kogge gezeigt. In den kurzen Pausen dazwischen haben wir Blumen für die Damen und Bilderrahmen für die zu überreichenden Koggestiche erstanden (und Deos- naja, is wohl klar wieso). Wir wurden schnell berühmt und trugen un-

ser Schicksal mit der Nonchalance des geübten Interviewpartners (Mein Name ist Erwin Lottermann und ich steh' jede Nacht acht Stunden an der Pinne!). Nur BBC vorm Frühstück gehört verboten! Schließlich gab es noch eine Premiere, unsere erste Nachtfahrt mit Gästen - eine Sahneschnitte für alle Beteiligten mit Segeln unterm Sternenhimmel!

In Boston, unserer letzten Station auf diesem Törnabschnitt, wurden wir ebenso verwöhnt wie in King´s Lynn und absolvierten ein ähnlich anspruchsvolles und unterhaltsames Programm. Wir hatten sogar die Ehre einen echten Millionär, Alan, kennen zu lernen, der uns in sein mit eigenen Händen gebautes Tudor-Anwesen eingeladen hatte und uns einen kaloriereichen und gemütlichen Abend bescherte. Da Alan außerdem sehr engagierter Urheber eines Trustes ist, der ein Hospiz für alte Menschen unterhält, hatten wir die große Freude, durch die eingenommen Eintrittsgelder für´s Open-Ship auch noch helfen zu können. Dieses Geld kam dem Hospiz zugute!

Zum Schluss noch etwas Lehrreiches:

Ein troubleshooter ist . . . . .
- eben nicht was Ihr denkt, sondern ein Friedensstifter oder Fehlerfinder

Ein bowler. . . . . - ein alter Hut
- eine bowline . . . . . - die Vorleine

Ein bowlinn . . . . . - der Palstek

Darling/sweety . . . . .
- Anrede für alle, die mindestens 20 Jahre jünger sind als man selbst und/oder dem jeweils anderen Geschlecht angehören

Fazit: Cooler Trip, tolles Land - do it again Crew !!!

*Martina*

# Boston - Kiel - Die Heimreise

**Wer da glaubte, die Heimreise der Kogge von Boston/England nach Kiel wäre im Highlight-Schatten der turbulenten Tage nach und in Brest eher etwas langweilig, hat sich getäuscht!**

Zugegeben, so spektakuläre Ereignisse wie Kanonendonnerbegrüßung, gigantische Tidenhübe und Strömungen, majestätische Felsküsten und „Koggesurfen“ in der Sturmsee hatten wir nicht.

„Unseren Sturm“ konnten Kogge und Crew glücklicherweise vier Tage im Hafen der idyllischen westfriesischen Insel Terschelling gemütlich abwettern. Der Reiz unseres Törnabschnittes bestand vor allem darin, den Luxus des Zeithabens zu genießen. Zeit für das Erleben des von Wind und Gezeiten bestimmten Segelrhythmus auf diesem einmaligen Schiff. Zeit, sich an so scheinbar banalen Dingen zu erfreuen wie einem Sonnenuntergang, den ziehenden Wolken, dem phosphoreszierendem Plankton in nächtlicher Buggischt der Kogge, dem „Segelbauch“ im Wind, dem Klang des Wellenschlages oder einfach nur an leckeren Keksen am Nachmittag.

Unvergessen bleibt der herzliche Abschied von den koggebegeisterten Engländern, die mit Kind und Kegel das Ufer des Flusses Witham von Boston bis zur Nordsee säumten und uns zuwinkten. Dieses Szenario weckte in mir unweigerlich die Vorstellung von einer „echten“ Kogge in der Hansezeit, die mit wertvoller Fracht zu gewichtiger Handelsreise aufbricht!

Ereignisse, die aus der Sicht des Unbeteiligten nicht gerade sensationell erscheinen, mutierten für uns zu Höhenpunkten der Reise: eine Nacht schwojend vor Anker, die anstrengenden Segelmanöver bei Schauerböen, das faszinierende Spiel der Positionslichter von Schiffen und Ölbohrinseln in den Nachtwachen, neugierige Seehunde, der gerisssene Gording, die bei Flaute ge-

nutzte Badepause auf hoher See, eine „Seekuh“ sprich „stöhnende“ Ansteuerungstonne, das schwierige Anlegemanöver im Binnenhafen von Helgoland, lautloses Ablegen unter Segeln, der bilderbuchmäßige Segeltag mit bis zu flotten 7 Knoten in die Elbe, der Abend in gemütlicher Runde im fahlen Schein der Koggenlaterne, Motorsegeln im Nordostseekanal oder die Begegnung mit einem U-Boot.

Für ein wenig Dramatik sorgte vor der holländischen Insel Vieland ein uns überraschendes kurzes aber heftiges Sommergewitter bei dem sowohl Koch Norbert als auch ein Teil der Schottel-Steuerung auf Tuchfühlung mit einem in unmittelbarer Nähe eingeschlagenen Blitz gingen. Während das Steuerungsteil infolge der Überspannnung seinen Geist aufgab, kam unser Koch aber zur Freude aller mit dem Schrecken davon. Recht beeindruckend, zumindest für mich als Landratte, war auch die Schaukelei nach dem Sturm in der noch recht heftigen Dünung vor den westfriesischen Inseln.

*Willkommens-Geleit für die Kogge*

*endlich wieder zusammen*

Nach mehr als 2000 bei Sturm und Flauten erkämpfter Seemeilen fiel der Empfang von Kogge und Crew in der Kieler Förde nicht minder würdig aus als in Brest. Eskortiert von uns wild umkreisenden Folkebooten und „Piraten“ ging es in bester Segelmanier zum Heimatkai.

Der herzlichen Begrüßung von Schiff und Crew durch die Kieler & Co folgte auf Kogge und Kai ein zünftiges Grillfest und fröhliches Gewusel. Je später der Abend, desto höher wurden die Wellen, die die Kogge zu bezwingen hatte.

Was hält die Segelsaison 2005 wohl für spannende Törns bereit? *Manuela Pietsch*

# L. BECKS HANSESCHIFF

**Die Stadt Lübeck baute die Kraweel „Lisa von Lübeck“. Am 27. März 2004 wurde sie in einem festlichen Rahmen und bei schönstem Wetter getauft und zu Wasser gelassen.**

Beeindruckend viele Menschen bevölkerten das Gelände diesseits und jenseits des Hafenbeckens als der Schwimmkran „Roland“ der Hamburger Bugsier-Reederei die „Lisa“ sanft in ihr Element setzte.

Kurz zuvor war sie von ihrer Taufpatin und Hauptsponsorin Lisa Dräger auf den Namen „Lisa von Lübeck“ getauft worden. Die „Lisa“ ist mit ihren drei

*Stapelhub der „Lisa von Lübeck“*

Masten, knapp 36 Metern Länge und 200 Tonnen Gewicht um einiges grösser als unsere Kogge.

Natürlich war auch eine Abordnung von uns vor Ort um den sichtlich glücklichen Mitarbeitern der Lübecker Kraweel zu gratulieren.

Auch für uns war es ein beeindruckendes Gefühl unter dem mächtigen, kupferbeplankten Rumpf der „Lisa“ zu stehen und allerlei technische Einzelheiten zu entdecken. So verfügt die „Lisa“ u.a. auch über ein Bugstrahlruder; zugegeben, nicht stilecht, aber effektiv.

Inzwischen war die „Lisa“ bereits in Kiel bei der Friedrichswerft um einige Kinderkrankheiten auszukurieren. Dort hatten wir Gelegenheit das Schiff ganz in Ruhe von innen zu betrachten und genauestens unter die Lupe zu nehmen.

Mit einem Aufenthaltsraum in der Grösse der Ostseehalle, einem Tresen und Kojen mit Zentralheizung ist die „Lisa“ allerdings nicht ganz so rustikal wie unsere Kogge.

Uwe W.

# DIE WISSEMARA

**Am 29. Mai war es endlich soweit - die Poeler Kogge sollte feierlich zu Wasser gelassen werden.**

Das bedeutete, dass ein entscheidender Schritt zum fertigen Schiff getan war, auch wenn noch allerlei Arbeiten fertig zu stellen sind, während die Kogge im Wasser schwimmt. Die ersten Segelversuche sind für 2005 geplant. Für alle von uns, die den Bau teilweise mitverfolgt und die

*Stapelhub der Wissemara*

netten Kontakte mit den Wismaranern genossen haben, ist dieser Stapelhub sicher ein erhebender Augeblick gewesen. Doch für alle, die nicht so sehr in die Bauphase involviert waren, hier zunächst ein paar Fakten: Die Poeler Kogge ist ein Nachbau eines 1999 vor der Insel Poel und mit einem Erhaltungszustand von 60 % gefundenen Wracks einer baltischen Kogge. Diese zeichnet sich gegenüber unserer Kogge durch die gewaltige Länge von 31,4m (statt 24,2m) aus, hat eine Ladekapazität von 200 t und einen ausgeprägten Balkenkiel, der einige Spekulationen über ein eventuell besseres Segelverhalten zulässt. Ihr Entstehungszeitraum wird auf das Jahr 1354 datiert. Heimathafen und Liegeplatz der „Poeler Kogge“ soll ab dem 29. Mai der alte Stadthafen in Wismar sein. Bis dato war eine von aussen eher unscheinbare Wellblechhalle ihr Quartier, die jedoch randvoll mit Kogge gefüllt war und interessierten Besuchern zur Besichtigung offen stand.

Wie auch immer - am Morgen des 29. Mai saßen etwa ein duzend „Koggeleute“ erwartungsfroh bei strahlendem Sonnenschein im Zug nach Wisma. Nach diesem netten Start hält der Tag dann auch, was er in den

frühen Morgenstunden versprochen hatte - die Kogge lag festlich geschmückt vorm Hafen und erhielt nach gebührender Taufzeremonie den, für aufmerksame Leser der Überschrift des Artikels nicht besonders überraschenden Namen, „Wissemara“. Zudem schwamm das stolze Schiff, als es von einem imposanten Kran ins Wasser gehoben wurde, wunderbar. Natürlich hatte ich das - außer bei meinem eigenen Schiff - auch noch nie anders erlebt.

Nachdem sich dann auch alle Gäste persönlich und aus der Nähe überzeugt hatten, dass das Schiff auch wirklich schwimmfähig ist, was naturgemäss bei den zahlreichen Besuchern eine Weile dauert, begann die Schlenderei über den wunderschönen angrenzenden Mittelaltermarkt und eine Besichtigung der Kogge von oben mit Hilfe des „Koggenkrans“. Nachdem wir aus 40m Höhe heil und heilfroh wieder landeten, genossen wir zu all dem Glück auch noch den grossen Vorteil an diesem Tag „VIPs“ (very important persons) zu sein.

Das bescherte uns neben netten Geprächen, ein leckeres

*schöne Aussicht da oben*

Büfett, eine Innenbesichtigung der Kogge (unter den neidischen Blicken der Umstehenden) und eine kleine Rundfahrt zur Fundstelle des Originals mit einem Forschungsschiff Seefuchs, welches als Basisschiff für Taucher dient. Kurz gesagt - der Tag war durch und durch gelungen und die Gastfreundschaft der Wismaraner wird uns sicher noch lange im Gedächtnis bleiben. Wir wünschen also weiterhin einen erfolgreichen Bau und hoffen natürlich in naher Zukunft auf eine handfeste „Koggenregatta“.

P.S.: Wer sich über den Stand der Dinge und naehere Details informieren will, ist mit der Internetseite www.poeler-kogge.de gut beraten.

*Ulrike L.*

# Korn und Kogge

## Besuch des Historischen Korn- und Hansemarktes in Haselünne 11./12.September 2004

Wo liegt denn eigentlich dieses "Haselünne" fragt sich der Küstenbewohner und wie kommt die Kogge dorthin?????
Also ganz von vorn:
Dr. Berentzen (Fabrikant aus Haselünne) lernte bei einem Besuch in Kiel die Hansekogge kennen und war nach einem Tagestörn so begeistert, dass er beschloss: Das ist die Attraktion auf unserem nächsten Korn- und Hansemarkt. Telefonate mit Hans ergaben sehr schnell, dass der „Seeweg“ nicht in Frage kam und auch an einen Transport auf einem Tieflader (Geld spielt keine Rolle) nicht zu denken war. Die Kogge sollte aber unbedingt auf dem Markt vertreten sein. Wenn schon nicht im Original, so doch als riesiges Bild neben einem Marktstand, den wir gestalten sollten und an dem wir in historischer Kleidung Lose für einen Koggentörn verkaufen und Werbung für die Kogge (und Berentzen) machen sollten.

*Erkennt ihr die drei? Barbara, Hans B. und Martina ganz mittelalterlich.*

Hans Billmann sagte zu und suchte nun fleißige Mitstreiter.
Historische Kleidung und Marktstand gestalten - völliges Neuland für die Marketingcrew. Barbara, Martina und Ulrike A. gingen es an und hatten dabei viel Spaß beim Aussuchen der Kostüme (Originalton von Hans: „Macht mich nicht zum Affen.“). Auf dem IHK-Dachboden und der Kogge fanden wir die ersten brauchbaren Accessoires für den Stand. Zusätzlich wurden wir auch beim Opernhaus und Stadttheater fündig.
Gut ausgerüstet und hoch motiviert machten wir vier uns am Samstagmorgen auf den Weg und ließen uns auch von falsch gestellten Weckern, geschmolzenen Kaffeekannen und wild gewordenen Wespenschwärmen nicht abhalten.
Hans hatte eine Wegbeschreibung aus dem Internet ausgedruckt (denn: Wo liegt eigentlich dieses Haselünne?) und nachdem auch die letzte Wespe im Auto erlegt war stand einer pünktlichen Ankunft nichts mehr im Wege. Wäre da nicht die Vollsperrung der Autobahn kurz hinter Bremen gewesen !!! Natürlich hatte Hans auch eine Straßenkarte eingesteckt. Sie war aus den Achtzigern und reichte von Narvik bis Tanger, nur Haselünne suchten wir vergeblich.
Als gute Seefahrer verließen wir uns auf unsere Navigationskenntnisse und fanden auch ohne Karte den richtigen Weg. Alles Weitere verlief dann ohne Zwischenfälle. Haselünne und der Korn- und Hansemarkt waren wirklich eine Attraktion. Ohne Schwierigkeiten fanden wir unseren Stand (direkt neben der Shantychor-Bühne juchuu!) und die mitgebrachten Dekogegenstände erwiesen sich als sehr brauchbar. Hans war mit seinem Kostüm zufrieden und auch wir fühlten uns in der Verkleidung ganz wohl. Bald stießen Bernadette und Bernhard aus Aachen zu uns und das Markttreiben nahm seinen Lauf. Zunächst war es schon etwas gewöhnungsbedürftig, als Losverkäufer jeden Passanten anzusprechen, aber bald bekam man Routine und zum Schluss machte es sogar Spaß. Oft ergaben sich nette Gespräche über die Kogge und deshalb waren wir ja schließlich angereist. Nur die häufiger auf-

tretende Fragn, wo denn die Kogge stünde, machte uns etwas stutzig, da wir die Vorgeschichte nicht kannten. Denn in der Lokalzeitung war ihr Erscheinen groß angekündigt worden (am nächsten Tag stand ein ganz kleiner Widerruf in der Zeitung). Nach dem Aufräumen unseres Standes, einem netten Abend und einem „gewaltigen“ Fußmarsch zum Hotel fielen wir ziemlich k.o. in unsere Betten (aus einem Zimmer wurden noch bis spät in die Nacht Sportmeldungen gehört). Am Sonntag hieß es dann wieder: Stand aufbauen, werben, reden, werben, reden. Es war schon anstrengend und so waren die Pausen und das Herumschlendern auf dem Markt eine kurze aber willkommene Abwechslung.

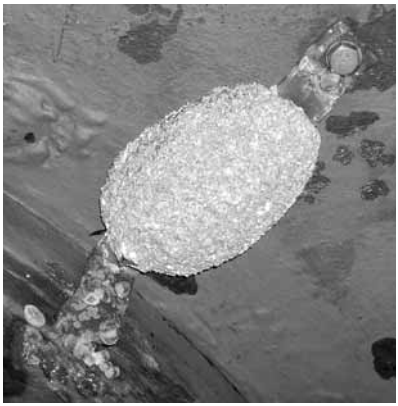
Um 18:00 Uhr hieß es Abbauen und zurück nach Kiel:

Fazit: Wir wissen jetzt wo Haselünne liegt, haben 1400 Lose verkauft (dafür zahlt Berentzen einen Tagestörn) und viel Werbung für die Kogge aber auch für Berentzen gemacht, jede Menge Spaß gehabt und eine Einladung zum nächsten Korn- und Hansemarkt bekommmen. *UkrikeA*

## BILDR%TSEL

# Wie gut kennst du die Kogge ?

Hier kann jedes Koggenmitglied feststellen wie gut er unsere Kogge kennt.
Die jenigen, die es vielleicht nicht wissen sollten, lernen etwas dazu.



*Was ist das?*

*Lösung: eine der Opferanoden an den Schottelm*

# Auf hoher See
# Hansekoggen im 14. Jahrhundert

Über das Leben an Bord einer Hansekogge im 14. Jahrhundert sind kaum Quellen vorhanden. Zumindest nicht über das Leben der Menschen an Bord. Nur die Ladung ist fleißig katalogisiert worden. Bekannt ist, dass die Besatzung einer Kogge aus 15 bis 20 Matrosen bestand, einem Schiffzimmerer und Koch, einem Schreiber für Fracht und Hafenverhandlungen und ein bis zwei Schiffsjungen.

Das geklinkerte Frachtschiff der Hanse wurde zuerst offen gefahren, ohne Kastell. Für den besseren Überblick bauten sie im 14. Jahrhundert das Kastell auf die Koggen. Diese boten gleich doppelte Sicherheit für die Ladung. Die zunehmenden Überfälle der Seepiraten ließen sich vom Kastell besser abwehren. Auch für die Navigation stellte das Kastell einen entscheidenden Vorteil dar. Im 14. Jahrhundert wurde noch mit Landsicht bzw. Sicht auf den Sternenhimmel navigiert. Da war es sehr hilfreich etwas oberhalb des Wasserspiegels zu stehen. Auf dem Kastell genießen wir die Aussicht auch heute noch. Und wehren auch ab und an die Wasserbombengeschosse anderer Schiffe ab.

Die Kastelle wurden sehr unterschiedlich gebaut, wie man an den Wrackfunden festgestellt hat. Die Nachbauten spiegeln dieses Bild wieder, so ist auf der Kieler Hansekogge ein fast geschützter Raum für den Steuermenschen vorhanden. Das war auf den Koggen im 14. Jahrhundert ein echter Luxus. Das Kastell der Kamper Kogge ist dagegen eher aufgesetzt, wie ein Schießturm auf den Burgen. Es steht nur auf vier Pfeilern und ist eher luftig.

Jahr für Jahr tasten sich die Nachbauten der Kogge immer weiter in die Gebiete vor, die vor 650 Jahren schon einmal von Koggen befahren wurden.

Damals segelten die Koggen von Schweden, Dänemark und Deutschland beladen mit Stockfisch, Wachs, Getreide, Holz, Salz, Teer, Pech, Kupfer, Pelzen und Bernstein nach England,

Belgien, Frankreich und Portugal um im Gegenzug Güter wie Wein, Wolle, Öl, Tuch, Südfrüchte, Bier und Silber zu holen. Solche Güter mögen ein Leben auf der Kogge erträglich gemacht haben.

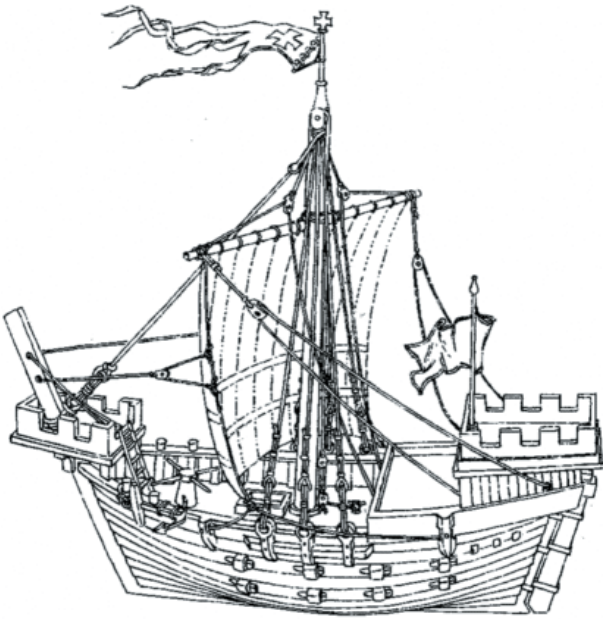
*Julia Conrad (jc(*

**Infos zur Geschichte der Seefahrt in der Hansezeit:**

http://www.bernhardkeller.de/Projekte/_Die_deutsche_Hanse_/_die_deutsche_hanse_.htmll

http://www.uni-salzburg.at/ges/people/janotta/diehanse/page-frame/frameset.htm

http://www.geschichte.schleswig-holstein.de/vonabisz/kogge.htm



*Kogge nach dem Elbinger Siegel von 1350, Rekonstruktion von Theodor Macklin*

# Auf hoher See
# Hansekoggen im 21. Jahrhundert

Angefangen hatte alles mit dem Fund 1962 in den Sümpfen der Weser. Dort legte man eine Kogge frei, die etwa 1380 halbfertig gesunken war. Inzwischen ist sie im Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremen zu bewundern, fertig konserviert.

Es war ein Durchbruch für die Geschichtswissenschaft der Seefahrt im Mittelalter. Die Idee eines Praxistests auf einem Nachbau dieser Hansekogge entstand. So wurden im Laufe der Zeit drei Nachbauten von dem Wrack aus der Weser gebaut: „Unsere“, die Kieler Hansekogge, die sich von Anfang an die historische Wissenschaft auf das Segel geschrieben hatte und mit der alle historischen Tests durchgeführt wurden, um zu erfahren, was die Hanse damals zustande bringen konnte. Sie ist nach dem Original 23,27m lang und 7,62m breit, hat ein geschlossenes Kastell und ein historisches Klo.

*Modell der Poeler Kogge*

Dann wurde die Ubena von Bremen gebaut, eine Kogge, die eher der kulinarischen Wissenschaft dient, zumindest heute, mit dem Heimathafen in Bremerhafen. Und im Jahr 2000 lief die Roland von Bremen vom Stapel, der Koggennachbau aus Bremen Vegesack. Sie hat einen klappbaren Mast, damit sie durch die Weserbrücken fahren kann. Ihr Heimathafen ist die Bremer Schlachte, die Weserpromenade am Bremer Marktplatz.

1997 nahm die Kamper Kogge ihre Fahrt auf. Ihr Vorbild ist ein Koggenwrack, dass 1981 im Polder Flevoland gefunden wurde. Man schätzt, dass es ca. 1340 untergegangen ist. Sie

ist 21 m lang und 7,1 m breit und hat ein aufgesetztes Kastell. Ihr Heimathafen ist Kampen in den Niederlanden.

Die jüngste Kogge ist die Poeler Kogge. Sie lief am 29. Mai 2004 vom Stapel. (siehe auch Bericht „Die Wissemara“). Sie wurde nach einer Kogge von um 1354 gebaut, deren Überreste 1999 nordwestlich der Timmendorfer Mole entdeckt worden sind. Das Wrack wird in Schwerin konserviert und soll voraussichtlich 2017 fertig sein. Die Poeler Kogge ist die größte von den fünf Nachbauten, Sie ist 31,46 m lang und 8,50 m breit. Ihr Heimathafen ist Wismar.

Gerüchten zufolge sollte diese Größe in Lübeck noch überboten werden, doch es stellte sich heraus, das die Lisa von Lübeck keine Kogge, sondern eine Kraweel ist, ein Nachfolger der Hansekogge.

Inzwischen dienen die Hansekoggen nicht mehr alleine der Geschichtswissenschaft, sondern führen auch historische Laien an das Seefahrtsgefühl im Mittelalter heran.

*Julia Conrad (jc)*

**Zum nachlesen einige Internet-Links zu den Nachbauten:**
Kieler Hansekogge: www.hansekogge.de
Ubena von Bremen: www.hanse-koggewerft.de
Kamper Kogge: www.kamper-kogge.nl
Poeler Kogge: www.poeler-kogge.de

# WO IST DER SCHLÜSSEL?!!?

## Filmaufnahmen auf der Kogge
## Herbsttörn nach Lübeck

Anfang Oktober ging es noch einmal auf „große Fahrt“. Skipper Micha und zehn Crewmitglieder machten sich ab Heikendorf auf den Weg nach Lübeck, wo uns Hollywoodgröße Udo Kier erwartete. Die Kogge war für einen Drehtag für die Kinder-Mysterie-Serie „Vier gegen Z“ gechartert worden. Ein böser Dämon versucht mit allen Mitteln (zum Schluss mit Hilfe der Kogge) die Stadt Lübeck zu erobern und das Gute in der Welt zu vernichten. Vier Kinder wollen ihn daran hindern.

Nach einem sonnigen, windschwachen Segeltag und einer Übernachtung bei Puttgarden hatten wir am nächsten Tag guten Wind (leider gegen an). Also Motor an und durch, leichte Ausfälle bei der Crew ließen sich nicht vermeiden. In Lübeck wurden wir schon sehnlichst von einigen Filmleuten erwartet, um mit dem letzten Sonnenlicht noch eine Szene zu drehen. Wir gaben einfach alles, um den Vorstellungen der Regisseurin zu entsprechen: die Kogge sollte auf Lübeck zu fahren mit der Skyline im Hintergrund, das hieß, Segeln auf der engen Trave bei Wind aus der falschen Richtung - Crew unsichtbar kriechend an Deck. Wir dachten, wir hätten einen kleinen Vorgeschmack darauf bekommen, was uns am nächsten Tag erwarten würde, aber weit gefehlt.

Morgens um 8:00 Uhr überfiel uns ein dreißigköpfiges Filmteam und machte uns unmissverständlich klar, dass wir sofort

*„Wo ist der Schlüssel?“*
*Schauspieler bei den Dreharbeiten*

*Koggefahrer bei den Dreharbeiten*

Landgang hätten. Schon wurde die erste Szene gedreht und es hallte laut über die Kogge: „Wo ist der Schlüssel?!!?“ Wir schlichen in kleinen Gruppen von Bord und trafen uns kurze Zeit später auf der Lisa von Lübeck wieder (man kann eben nicht ohne Schiff sein). Mittags ließen wir uns natürlich die Einladung zum Büfett nicht entgehen und staunten über die mobile Küche, den Tour-Bus und die überdimensionalen Lätzchen der jungen Hauptdarsteller. Gegen 16:00 Uhr sollte Lübeck dann mit Hilfe der Kogge erneut erobert werden und wir uns wieder am Drehort einfinden. Aber!!!!!!! „Wo ist der Schlüssel?!!?“ Sie waren aus unserer Sicht nicht wirklich weiter gekommen. Sie probierten und probierten und probierten. Es wurde später und später und wieder wurde das letzte Sonnenlicht ausgenutzt, um die Szene vom Vortag noch einmal zu drehen. Als die Kogge dann endlich abgelegt hatte und alle auf ihren Kriechplätzen waren, wurde auch Micha vom Steuerstand verbannt und gesellte sich zu uns auf die Planken (er sah nicht sehr glücklich bei dem folgenden Blindflug Richtung Kaimauer aus und wirkte leicht unruhig). Alles ging gut und endlich kam auch per Funk ein erlösendes „Drehschluss“ von Land.

Abends ließen wir uns alle das wohlverdiente „Filmbier“ bei strömendem Regen unter dem Kastell schmecken.

Die Rückfahrt verlief ohne Zwischenfälle und wir erreichten wohlbehalten unseren Übernachtungsplatz vor Heiligenhafen, obwohl einige forsche Damen unbedingt ohne GPS navigieren wollten. Am nächsten Tag gerieten wir dann trotz GPS und SKIPPER kurz in eine Schießübung der Bundeswehr und wurden energisch gebeten, das Gebiet weiträumig zu umfahren. Das hieß für uns „Segel bergen“ und unter Motor zurück nach Kiel. Schön war's!

# CIA UND KOGGE

## Was hat die CIA mit der Kogge zu tun?

**Zugegeben, auf den ersten Blick eine etwas bizarre Kombination. Keine Angst, wir operieren nicht „under cover“, nennnen kein weltweites Netz von Spionen unser eigen und distanzieren uns auch sonst in jeder Hinsicht von unserem großen Namensvetter.**

Aber alles der Reihe nach: Anfang des Jahres 2004 haben Ulrike Abels, Julia Conrad, Barbara Ivanisevic, Kerstin Kumaus, Ulrike Löptien, Martina Matthäi, Ulrich Trümper, Birgit Wildenberg und Doris Ziermann eine Kogge-Marketing-Gruppe gegründet. Warum? Nun, wir wollten den Kielern „ihre“ Hansekogge näher bringen. Es ist nicht so, dass die Kogge in Kiel ein unbeschriebenes Blatt ist. Bei weitem nicht. Nur etwas mehr Bekanntheit hat ja noch nie geschadet.

Also, der Grundstein war gelegt, nur: ein Name für unseren Arbeitskreis fehlte noch. Da wir uns nicht entscheiden konnten, wie wir uns denn nun nennen sollen, lief es so, wie so oft im Leben. Nicht wir suchten uns den Namen, sondern der Name suchte uns. Ein Mitglied der Kieler Hansekogge (ich glaube, wir dürfen den Namen hier ruhig nennen: Uwe Wildenberg), eher pragmatisch veranlagt, machte kurzen Prozess - ah, vielleicht doch eine kleine Gemeinsamkeit mit dem Namensvetter? - und nannte uns CIA. Creative innovative agency - logisch, nicht wahr? Soviel zu unserer Namensgebung.

Wir fingen also an, uns regelmäßig zu treffen, um unserem erklärtes Ziel „Wir machen die Kogge noch bekannter“ näher zu kommen. Nach anfänglichem

*Kogge und High-Tech - die CIA bei der Arbeit*

Brainstorming kristallisierten sich die ersten zu realisierenden Projekte heraus. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass wir eigentlich immer einen Heiden-Spaß hatten. Der Kreativität waren hier keine Grenzen gesetzt. Nichts desto trotz waren wir alle realistisch genug, um zu wissen, was „geht“ und was eben nicht. Es gibt etliche Ideen, die noch in den Tiefen unserer ersten Protokolle schlummern und hoffentlich irgendwann einmal wachgeküsst werden. Aber erst mal ein Schritt nach dem anderen.

Was haben wir bis jetzt erreicht? Hier ein paar knallharte Fakten: Etliche Open-Ship-Aktionen auf der Kogge, durch die wir am Jahresende dem Förderverein der Kieler Hansekogge den stolzen Betrag von Euro 700,00 überreichen konnten, die Präsenz bei den Uni-Erstemester Begrüßungen sowie bei großen Veranstaltungen wie dem Brestival in Kiel und dem Mittelaltermarkt in Haselünne durch einen eigenen Stand und nicht zuletzt die Entwicklung neuer Souvenirs, die ergänzend zu den bestehenden Artikeln angeboten und verkauft wurden, haben uns gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, den Bekanntheitsgrad der Kogge langfristig zu steigern.

*Kaffee und Kuchenverkauf beim Open Ship*

Wir legen jetzt aber nicht unsere Hände in den Schoß. 2004 war erst der Anfang. Wir blicken voller Zuversicht auf das Jahr 2005 und freuen uns schon auf viele neue Kogge-Aktionen. Momentan entwickeln wir Konzepte, um die Kieler Hansekogge weit über die Stadtgrenze hinaus als „historisches Juwel“ zu positionieren, das man nicht nur im Hafen bewundern, sondern auch hautnah erleben kann. Vielen Dank noch mal an alle, die uns bei unserer Arbeit unterstützt haben und an uns glauben.

*Kerstin*

# KOGGEN-BLUES

**Die Kolumne von der Kombüsen-Kora**

**Wir alle lieben unser Schiff - soviel schon mal vorweg. Kiel ohne Kogge? Unvorstellbar! Das Leben wäre grau und trist - schon bei dem bloßen Gedanken daran stürze ich in eine existenzielle Krise. Aber hin und wieder bläst selbst der eingefleischteste „Koggerianer“ den Koggen-Blues. Das kommt natürlich äußerst selten vor, aber im Juni 2004 war es bei mir soweit. Was war geschehen?**

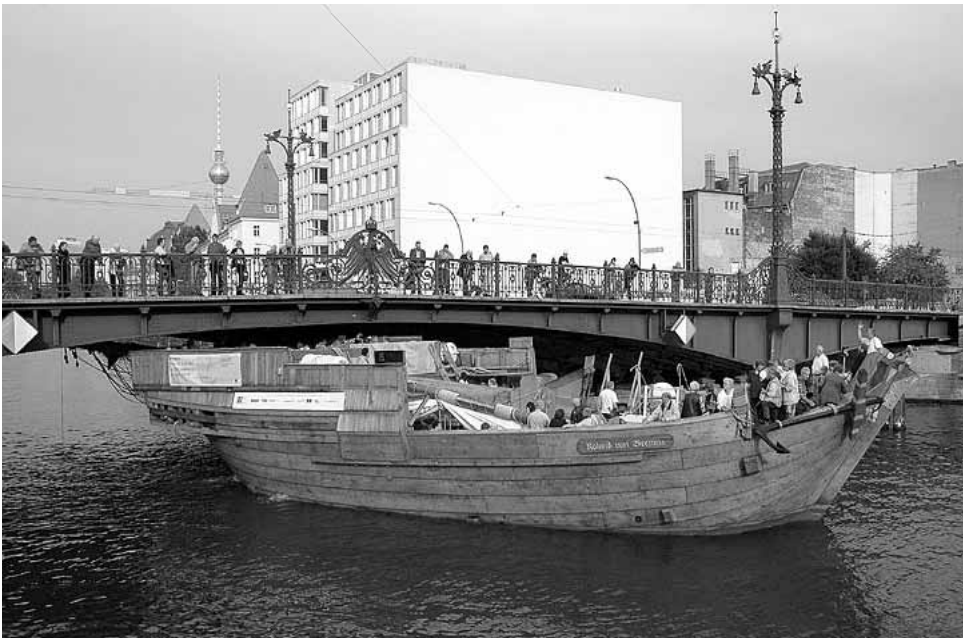
Die Kieler Hansekogge stand kurz davor, ihr größtes Abenteuer anzutreten: den Brest-Törn. Wochenlang, ach was: monatelang war dies das einzige Thema in der Stadt. Was musste nicht alles geplant, organisiert und in die Wege geleitet werden. Ich will mich jetzt nicht in Details verzetteln - dazu fehlt mir die nötige Kraft. Man soll schließlich nicht in gerade verkrusteten Wunden rumstochern. Außerdem weiß jeder, der im Dunstkreis der Kogge lebt, was im ersten Halbjahr 2004 hier in Kiel los war. Aber, getreu dem Sprichwort „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei“, rückte der große Tag, an dem die Kogge Richtung Brest losfahren sollte, unaufhaltsam näher. Mitten in der Kieler Woche sollte es geschehen. Am Vorabend des geplanten Auslauftermins lehnte ich mich also entspannt auf meinem Sofa zurück. „Es ist vorbei.“ seufzte ich erschöpft aber zufrieden in mein Prosecco-Glas und lies mich von einem faden Fernsehprogramm berieseln.

Jedoch das Glück währte nicht lange. Am übernächsten Morgen schlug ich morgens frisch und voller Elan die Kieler Nachrichten auf und erstarrte. In großen Lettern stand da geschrieben, dass die Kieler Hansekogge wegen eines Unwetters nicht planmäßig auslaufen konnte! „Sie ist immer noch da!“ rief ich hysterisch meinem Schatz über den Küchentisch hinweg zu. In düstersten Farben malte ich mir aus, was das letztendlich auch für mich bedeuten könnte: Musste jetzt doch noch mal schnell irgendetwas organisiert werden? Hatten wir irgendwas vergessen? Nimmt das denn alles gar kein Ende mehr? Ist die

Kogge etwa eine Wurst? Leise begann der Koggen-Blues sein böses Spiel. Andante, D-Moll.

Szenenwechsel.

Ende Juni 2004 war ich mit meinem Schatz übers Wochenende in Berlin. Der Anlass: Die Hochzeit seiner Cousine. Ich war glückselig, mal wieder in einer Großstadt zu sein - schließlich bin ich ein waschechter Cityjunkie. Das versteht vielleicht nicht jeder, aber ich liebe den Trubel. Berlin bedeutet Krach, Chaos, Transen (just zu der Zeit war Christopher-Street-Day), katakombenartige U-Bahnstationen mit Millionen von internationalen Menschen, faszinierende Gerüche (alte Sitze, Parfüm, Abgase, muffige U-Bahngeschosse) und zwielichtige Hotellagen (unser Hotel lag zwischen zwei Peep-Show-Etablissements). Freitags haben wir bei einem bezaubernden Italiener zu Abend gegessen und konnten auf einem Riesenfernseher das Fußballspiel Griechenland gegen Frankreich inmitten wirklich lässiger Berliner verfolgen. Ach, die Luft in den Straßen nachts in



*Die Roland von Bremen in Berlin*

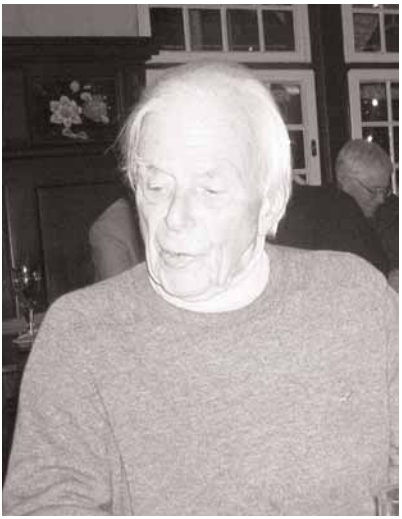
Berlin… aber ich schweife ab. Der Samstag war also für die Hochzeit reserviert und am Sonntag beschlossen wir, zum Abschied eine Sightseeing-Tour auf der Spree zu unternehmen. Es war einfach wundervoll: sanfter, wirklich sanfter Nieselregen (soll übrigens ganz hervorragend für den Teint sein), wahnsinns Gebäude um uns herum, der Berliner Dom, die Museumsinsel, sogar der Palast der Republik - was für geschichtliche Dimensionen! Aber dann: eiskalt und unerwartet fiel der Koggen-Blues mit einem lärmenden, plärrenden Crescendo über mich her. Wie ein Schlag beim Boxen, voll in die Fresse, weil man irgendwie nicht aufgepasst hat und in dem verschwitzten Boxsaal nach dem Trainer, der Mutter, dem Vater, der Geliebten, dem Geliebten (was auch immer) Ausschau hält.

Wo war ich? Ach ja, der Koggen-Blues. Also, ich glückselig an der Seite meines Schatzes, mein Kopf ruhte auf seiner Schulter, ich war vollgesaugt mit absoluter Großstadtluft und eins mit Berlin, blickte verträumt und ahnungslos schräg nach links und wer lag da?!! Die Roland von Bremen. Eine Kogge! Scheinheilig dümpelte sie träge am Spreerand vor sich hin und tat so, als wäre das nicht eine ganz fiese Gemeinheit mir gegenüber. Tat so, als würde sie die Hansestadt Bremen vertreten. Ha! Das ich nicht lache. Ich habe ihr hinterhältiges Spiel durchschaut! Und das nur ein paar Tage, nachdem unsere Kogge Kiel endlich verlassen hat (das Unwetter hatte sich gelegt) und ich alles ganz weit hinter mir gelassen habe, dachte ich zumindest. Da war sie also - angesegelt, um mich das Grauen zu lehren. Eine Hansekogge. Und der Trottel von Kapitän, der zudem noch Reiseführer war und uns über ein knarzendes krächzendes Mikro mit Berlin-Details fütterte, versorgte uns auch noch lang und breit mit Koggen-Infos. Als ob ich davon nicht nachts, wenn man mir einen nassen Lappen ins Gesicht werfen würde, stundenlang aus dem Stegreif referieren könnte. Sappralott!

*eure Kombüsen-Kora*

# Harro Rösing †

Hans-Rudolf Rösing - oder Harro, wie wir ihn alle nannten - ist tot. Man muss diesen Satz erst einmal geschrieben sehen, um ihn begreifen zu können. Seit wir ihn Anfang der neunziger Jahre kennen gelernt hatten, war er für uns Mitglieder des FÖRDERVEREINS HISTORISCHE HANSEKOGGE KIEL E.V. ein alle mitreißender Mensch, der uns - ob Jung oder Alt - immer etwas zu sagen hatte. Und wir alle - ob Jung oder Alt - hörten ihm gerne zu, wenn er aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung berichtete, zur Lösung eines Problems den richtigen Ansatz fand oder Döntjes erzählte.



*Harro Rösing 1905 - 2004*

Harro war ein ausgezeichneter Seeoffizier der Kriegsmarine während des zweiten Weltkrieges und war am Aufbau der Marine der Bundesrepublik maßgebend beteiligt.

Als im Juni 1991 der Probebetrieb der Kogge begann, erschlossen seine Beziehungen zur Marine die Möglichkeit, in der Testphase den Stützpunkt Olpenitz als Standbein für unsere Segelversuche zu nutzen. Hier spielte sich auch das denkwürdige Ereignis ab, das Harro schmunzelnd genoss, als wir Koggianer beim Einzug in das Haus „Eutin“ von den Seelords mit „Ach du Schande, Bombenleger ohne Ende!“ begrüßt wurden.

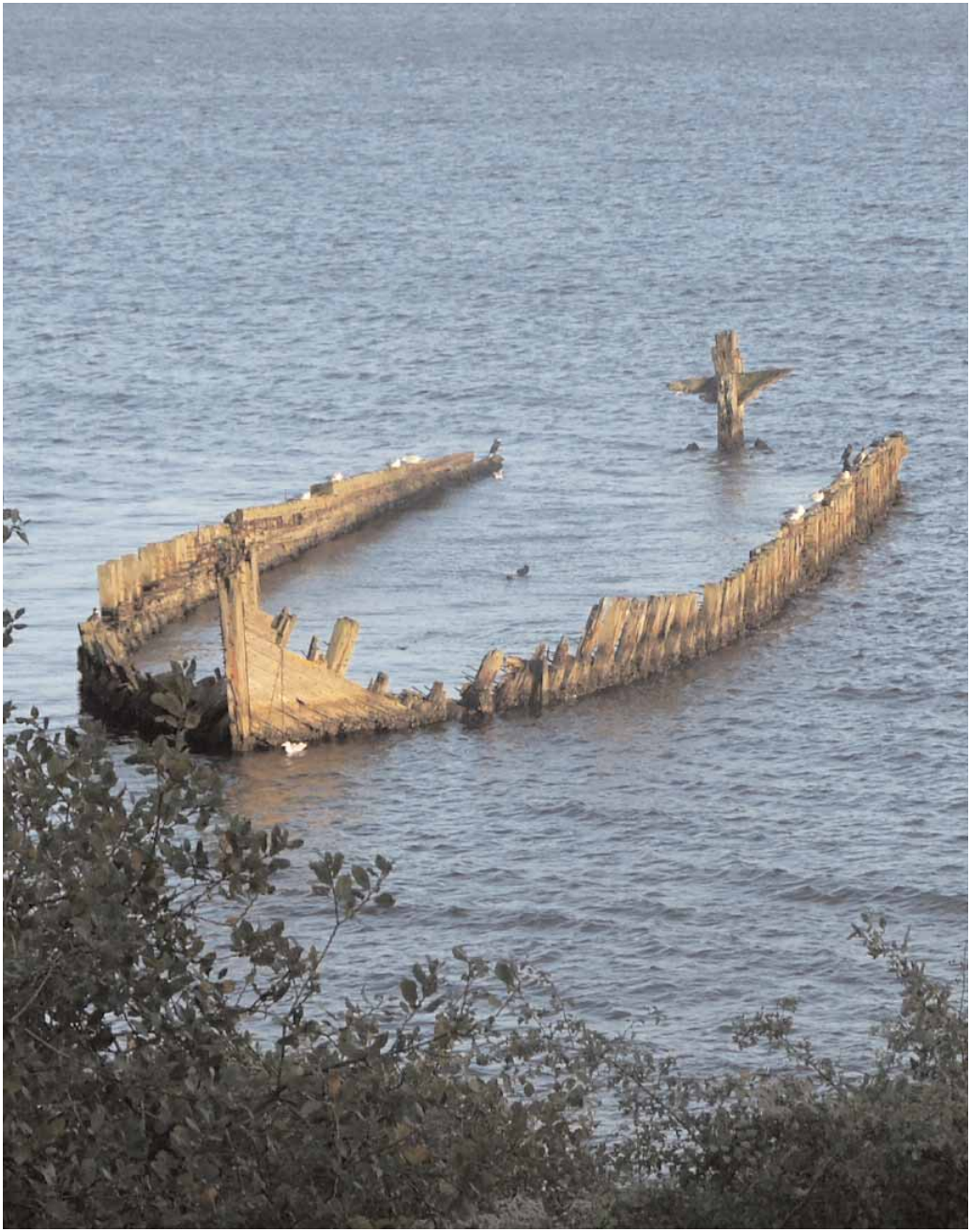
Selbst diese „Bombenleger“ hatten keine Probleme damit, wenn Harro seine Erlebnisse zum Besten gab. Auch wenn wir alle

zum großen Teil wesentlich jünger waren, genoss Harro ein großes Maß an Achtung, das nicht seinem Alter galt, sondern seine überzeugende Autorität anerkannte. Bis 1994 machte Harro noch einige Langfahrten auf der KIELER HANSEKOGGE mit, nach Danzig, Kopenhagen und die letzte wieder nach Danzig. Er ging bei diesen Gelegenheiten jede Wache, was für den Wachführer darüber hinaus den Vorteil hatte, dass der aktuellste Wetterbericht vorlag, den Harro immer aus dem dänischen Radio holte.

Während seiner Dienstzeit hatte er genügend Gelegenheit, sich im Ausland um die jeweiligen Marinen und das Maritime zu kümmern. Es gab in Europa wohl kaum ein Schifffahrtsmuseum, das er nicht kannte. So verfolgte er den Fund der Kogge in Bremen mit großem Interesse und es war nur konsequent, dass er das Projekt des DEUTSCHEN SCHIFFAHRTSMUSEUMS in Bremerhaven von Beginn an beratend begleitete und während des Nachbaus der KIELER HANSEKOGGE immer mit Rat und Tat zur Stelle war.

Seine Erfahrungen beim Bau der Kogge flossen in Uwe Baykowski's Buch DIE KIELER HANSEKOGGE ein, bei dem er als Herausgeber fungierte. Daneben ist sein Name sehr oft in der einschlägigen Fachliteratur zu finden. Er übersetzte sowohl aus dem Englischen, Französischen, Italienischen oder Spanischen, ganz gleich ob es sich um Abhandlungen über Seemannschaft oder humoristisch-belletristische Bücher handelte, um maritime Bildbände oder historische Werke. Er sagte einmal, dass die Kenntnis der eigenen Sprache und der Materie für den Übersetzer das Wichtigste wäre, die Kenntnis der Fremdsprache wäre „eher hinderlich"!

Mit Harro Rösing verlieren wir einen toleranten, humorvollen, kenntnisreichen und vor allem menschlich untadeligen Freund.

Hans-Rudolf Rösing hat sich um die Kogge verdient gemacht.

HanS